



JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE

DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie
Ausgabe 54 / Frühjahr 2024

KONZENTRISCHE VIRTUOSITÄT

Andreas Bomba zum Programm
der Frühjahrs tournee

EIN MUSIKER-DIRIGENT

Nina Paul und Björn Gard
befragen John Storgårds

DIE PANZERS

Ein Geschwister-Trio und die
Junge Deutsche Philharmonie



DAS
ZUKUNFTS
ORCHESTER

- 03 **AUF EIN WIEDERSEHEN**
Grußwort von Carola Reul, Geschäftsführerin
der Jungen Deutschen Philharmonie
- 04 **KONZENTRISCHE VIRTUOSITÄT**
Andreas Bomba zum Programm
der Frühjahrstournee
- 08 **EIN MUSIKER-DIRIGENT**
Nina Paul und Björn Gard
befragen John Storgårds
- 09 **EXCITING TIMES!**
Björn Gard blickt auf das
musikalische Jahr 2024
- 10 **DIE MAGIE DES ORCHESTERS**
Rückblick auf die Neujahrskonzerte
- 12 **DIE PANZERS**
Ein Geschwister-Trio und
die Junge Deutsche Philharmonie
- 14 **AKTUELLES IN KÜRZE**
- 15 **SPOTLIGHT**
Clemens Neu / Trompete



Sebastian Mai und Gyöngyvér Nyilas, Schlagzeug
(Titel: Mehmet Leon Capar, Violoncello)

AUF EIN WIEDERSEHEN



— Diese Ausgabe des Taktgebers ist für mich persönlich eine ganz besondere. Ist es doch die letzte im „alten Gewand“ und zugleich die letzte, für die ich ein Vorwort verfassen darf. Aber der Reihe nach.

Sibelius' 2. Sinfonie mit John Storgårds

Zuerst möchte ich Ihnen und Euch allen unsere anstehende Tournee im März 2024 ans Herz legen. Mit John Storgårds konnte das Orchester einen international renommierten Dirigenten und ausgebildeten Geiger – er war viele Jahre Konzertmeister beim Schwedischen Radio-Symphonieorchester – für die Frühjahrsarbeitsphase 2024 gewinnen. Dass sich der Programm-ausschuss vor mehr als zwei Jahren entschieden hat, neben Matthias Pintschers Violinkonzert *Mar'eh* im Rahmen der Composer-in-Residence-Saison außerdem Sibelius' 2. Sinfonie zu erarbeiten, war eine sehr kluge Entscheidung des Gremiums und ist ein wahrer Glücksfall für alle Mitglieder, die bei dieser Arbeitsphase dabei sein können. John Storgårds' Name ist mit dieser Sinfonie eng verbunden, hat er sie doch unzählige Male in Finnland und international zur Aufführung gebracht. Das Publikum darf sich auf ein Werk freuen, das der Dirigent, wie er selbst sagt, von Erwartungen an die traditionelle Aufführungspraxis befreit wird. Zusammen mit der wundervollen Geigerin Leila Josefowicz als Solistin des Abends verspricht diese Tournee ein erstes Highlight in 2024 zu werden.

Abschied vom alten Design

Was hat es nun mit dem „Gewand“ auf sich? Im Spätsommer 2024 beginnen die Feierlichkeiten des Orchesters zu seinem 50-jährigen Bestehen. Zur Veröffentlichung der Broschüre zur Jubiläumssaison im April 2024 wird sich die Junge Deutsche Philharmonie mit einem neuen visuellen Auftritt präsentieren, der bei einer ersten Vorstellung bei der Mitgliedschaft auf große Zustimmung traf. Genießen Sie also ein letztes Mal den Taktgeber in dem Design, das das Orchester in den letzten 15 Jahren so erfolgreich repräsentiert hat.

Erweiterung des Freundeskreises

In der ersten Hälfte dieses Jahres wird es noch zahlreiche Informationen zu den Plänen für die Jubiläumssaison 24/25 geben. Ein Ziel haben sich Vorstand und Mitglieder aber jetzt schon gesteckt: Der Förderverein, genannt „Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e.V.“, soll wachsen und so auch ehemaligen Mitgliedern und Freunden des Orchesters einen Ort der Begegnung und des Netzwerkers bieten. Einige prominente Ehemalige sind bereits Mitglied des Freundeskreises, darunter Sabine Meyer und Reiner Wehle, Stefan Dohr, Matthias Ilkenhans, um nur einige zu nennen. Wir hoffen, im Laufe des kommenden Jahres noch viele weitere Ehemalige in den Kreis der Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie aufnehmen zu können.

Zeit für einen kleinen Rückblick

Auch ich werde ab Sommer zum Kreis der Ehemaligen zählen, gebe ich doch zum 31. Juli 2024 die Geschäftsführung der JDPh ab. Wer aber mit dieser Institution einmal in Berührung gekommen ist, wird ihr ein Leben lang verbunden bleiben. Welch ein Glück! Ich freue mich daher sehr, im Freundeskreis Teil dieser tollen Institution und Gemeinschaft bleiben zu können. Bei meinem Abschied Ende Juli 2024 werde ich etwas über fünf Jahre die Geschäftsführerin der Jungen Deutschen Philharmonie gewesen sein. Weit über zwei Jahre davon waren von der Pandemie geprägt, die so viel verhindert, verändert und beeinflusst hat. Das Orchester ist jedoch seiner Vision und seiner Aufgabe treu geblieben: eine von ihren Mitgliedern selbstverwaltete Institution, deren Hauptaufgabe es ist, Studierende deutschsprachiger Musikhochschulen mit dem Berufswunsch Orchester-musikerIn in ihrer Ausbildung zu unterstützen. Der direkte Austausch der Mitglieder in den einzelnen Gremien ist eine tragende Säule und damit ein wichtiger Bestandteil auch meiner Arbeit als Geschäftsführerin. Der immer wertschätzende Umgang miteinander, die vielen Diskussionen auf Augenhöhe, das gegenseitige Hinterfragen der eigenen Sichtweisen über die Generationengrenze hinweg haben bei mir einen bleibenden und vor allem ungemein positiven Eindruck hinterlassen und mich sicherlich auch als Führungspersönlichkeit geprägt.

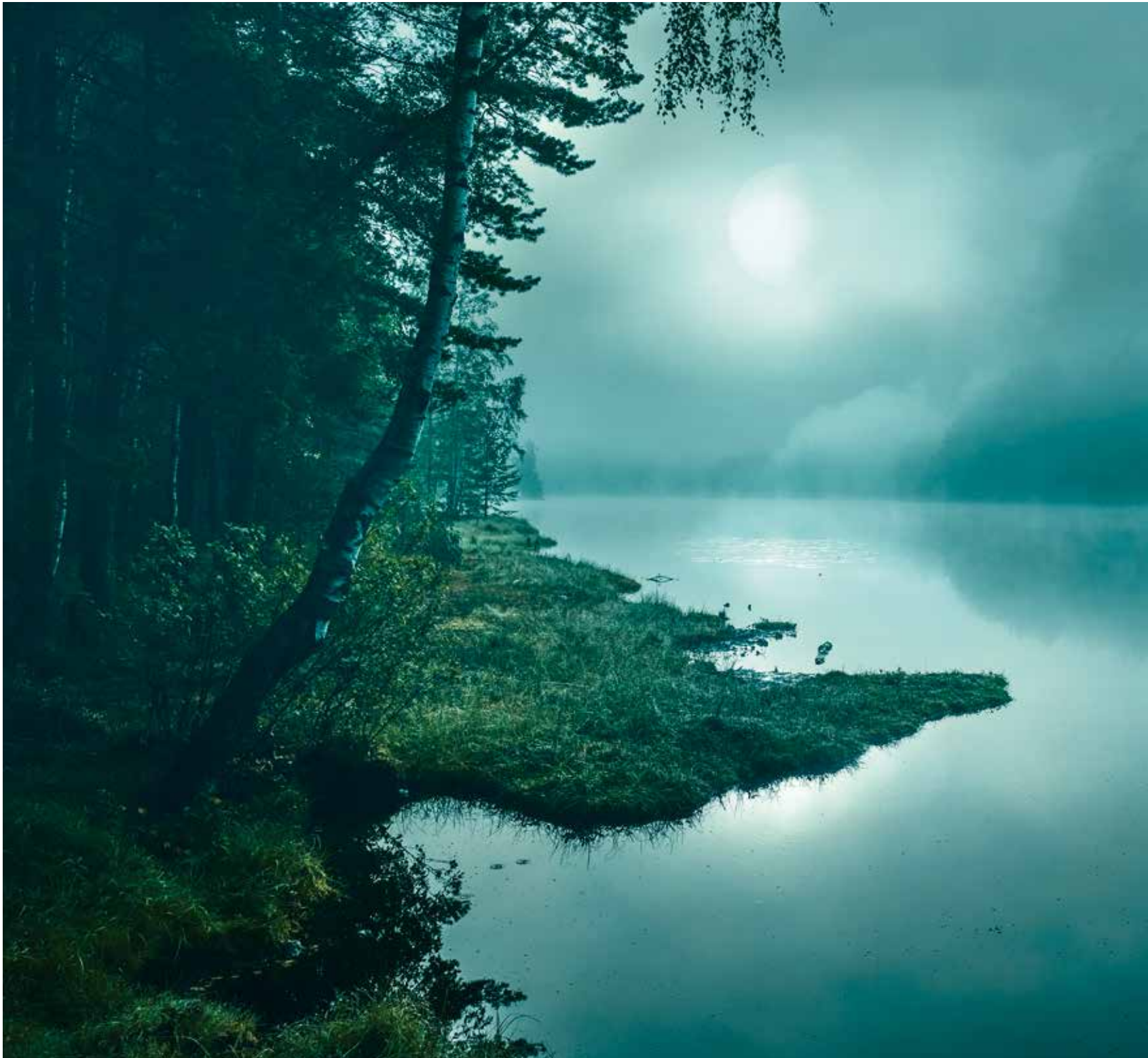
Neben den vielen Förderern und UnterstützerInnen dieses Orchesters, darunter einige, die das Orchester seit Jahrzehnten begleiten und denen die Ziele der Mitglieder eine Herzensangelegenheit waren und sind, sowie den Mitgliedern möchte ich ganz besonders das Team des Büros der Jungen Deutschen Philharmonie erwähnen. Ohne Euch, Euren Einsatz, Euer Herzblut, Eure Liebe zum Detail und Euren Willen, Dinge möglich zu machen, wären viele Ideen nicht zur Umsetzung gekommen. Ihr seid diejenigen, die den Betrieb am Laufen halten.

Die vielen schönen Momente, der Spaß, die pure Musizierfreude, die Feiern, die lustigen und immer geistreichen Geschenke zum Ende einer Arbeitsphase, die Fürsorge aus den Reihen der Mitglieder, die Wünsche und Träume und die großartigen Projekte wie *Alle Sinne für die Siebte* oder das Kamingespräch, zu dem sich Esa-Pekka Salonen per Zoom aus San Francisco dazugeschaltet hat, nehme ich aus dieser persönlich immens erfüllenden Zeit mit. Ich verabschiede mich mit großer Dankbarkeit und freue mich auf viele weitere Konzerte dieses wunderbaren Orchesters. In diesem Sinne: Auf bald!

Carola Reul, Geschäftsführerin der Jungen Deutschen Philharmonie

KONZENTRISCHE VIRTUOSITÄT

Zum Programm der Frühjahrstournee AURA





— „Mar’eh“ ist ein hebräisches Wort. Es beschreibt einen schönen Zustand, sagt Matthias Pintscher: „Es kann deshalb unglaublich viel heißen: eine herzliche Umarmung, ein brennender Dornbusch, ein schönes Lächeln.“ Gerade deshalb eignet sich Mar’eh auch, ein Musikstück zu bezeichnen. Musiktitel jenseits nüchterner Gattungsbezeichnungen wie „Konzert“ oder „Sinfonie“ legen Köder aus, weisen Wege und verlockende Spuren: zum Hören, zum Spielen, zum Interpretieren. Und für den Komponisten selbst. „Ich versuchte“, erinnert sich Matthias Pintscher an die Entstehung von *Mar’eh*, „ein Violinkonzert im 21. Jahrhundert in einem großen Bogen zu zeichnen, ohne den Pinsel abzusetzen, eine große Leinwand zu bemalen. Ähnlich also, wie japanische Künstler dreißig Jahre für eine Kalligrafie studieren und meditieren – und dann in einem Guss eine endgültige Zeichnung erstellen.“

Pintscher, der mit Leidenschaft selbst Kunst sammelt, lebt und arbeitet in New York. Seit 2014 ist er Professor für Komposition an der Juilliard School of Music. Seine eigenen musikalischen Werke fokussiert er gerne in und mit solchen Bezeichnungen. Gewiss gibt es auch eher neutral, assoziationsfrei „Study“ oder „Figura“ benannte Serien. Daneben aber beginnt seine Musik immer wieder schon bei der Lektüre der Namen zu klingen: *tenebrae* oder *en Sourdine*, *Transir* oder *Chute d’étoiles*, alles Konzerte für Soloinstrument und Orchesterformationen, wobei der Sternenfall sich direkt auf eine Ausstellung von Werken Anselm Kiefers 2021 im Pariser Grand Palais bezieht. *Mar’eh*, sein einsätziges erstes Violinkonzert, legt der Komponist liedhaft an. So, „dass die Geige am Beginn ansetzt und eine Linie – oder deren Vision – bis zum Schluss durchzieht, in verschiedensten Lagen, oft ganz hoch, wo sie nur im Flageolett fortgesetzt werden kann.“ Und er betont, im Interview mit seinem Verlag: „Ich wollte dieses kontinuierliche Abschreiten einer Strecke. In dem Versuch, horizontale Klangbögen zu schaffen, geht es mir darum, dem Klang immer eine perspektivische Ausrichtung zu geben.“

Bartók ist für das Orchester immer attraktiv

Matthias Pintscher komponiert und ist ebenso gefragt als Dirigent. Nicht nur eigener Werke. Ihn reizt der jeweilige musikalische Kontext, der Kontrast. So ergab sich vor etwa drei Jahren der Kontakt zur Jungen Deutschen Philharmonie, die über einen künftigen „Composer in Residence“ beriet, offen, frei und selbstbestimmt, wie es bei diesem Orchester üblich ist. „Ein Treffen war damals nur online möglich“, erinnert sich Vorstandssprecherin Nina Paul, seinerzeit Mitglied des Programmausschusses. „Er war sofort Feuer und Flamme, schlug eine Solistin für sein Stück vor und kam fürs weitere Programm bald auf die Idee: Bartók.“ Daraufhin engagierte das Orchester Leila Josefowicz, die gerade Pintschers neues Violinkonzert aus der Taufe gehoben hatte, und sichtete bzw. hörte verschiedene Orchesterwerke des ungarischen Komponisten. „Bartók ist für das Orchester immer attraktiv“, darin ist sich Nina Paul einig mit Orchestermusikerinnen und -musikern aller Generationen: „Es gibt immer wieder so viel zu entdecken!“ Auf die Frage, woher Studentinnen und Studenten Bartók kennen, insbesondere die im Konzertbetrieb nicht an erster Stelle gespielte Mandarin-Musik, verweist sie auf entsprechende Erfahrungen in den Hochschulorchestern; manche spielen ja auch als Aushilfe in örtlichen Orchestern, sind Mitglied der heute mehr und mehr gepflegten Orchester-Akademien, und schließlich spielen alle ein Stück irgendwann zum ersten Mal.

Bela Bartóks *Wunderbarer Mandarin* ist ein für das beginnende 20. Jahrhundert typisches Stück. Der Erste Weltkrieg veränderte das Leben in Europa radikal; furchtbare Erlebnisse mündeten in den Umsturz bisheriger Ordnungen und Gewohnheiten. Nach- und vorher schon gäbe es auch in der Kunst; nur ein Jahr etwa liegt zwischen der Uraufführung von Gustav Mahlers 9. *Sinfonie* (1912) und Strawinskys *Sacre du Printemps* (1913). Auch Bartók gerät in die Skandal-Ecke; es wird interessanterweise ebenfalls an einer Ballettmusik hängen: der Uraufführung ebendieser Ballett-Pantomime *Der wunderbare Mandarin* 1926 in Köln. Oberbürgermeister Konrad Adenauer, Jahrgang 1876 und nach 1948 Gründungskanzler der Bundesrepublik Deutschland, lässt das ihm unmoralisch

erscheinende Stück verbieten. Das gleiche Schicksal blühte dem *Mandarin*, selbst in verschiedentlich umgearbeiteter Form, in Budapest. Im Jahre 1927 schreibt Bartók deshalb eine, man könnte sagen: entschärfte Konzertfassung.

Nüchterne Realität, Fantasy, märchenhafte Magie

Kennengelernt hatte Bartók das Stück des ungarischen Dramatikers Menyhért Lengyel (1880–1974) 1917 in einer angesehenen Literaturzeitschrift. Er beschloss, wie das Vorwort der Partitur (1999) beschreibt, „die Begleitmusik für eine szenische Aufführung zu komponieren“. Die Komposition, von einer Klavier- bis zur orchestrierten Version, zog sich hin, Aufführungen zerschlugen sich zunächst aus politischen Gründen. Schockiert waren Teile der Öffentlichkeit dann durch die Nähe des Stoffes zur nüchternen Realität, gepaart mit Fantasy, märchenhafter Magie, für die gerade ältere Menschen besonders in unruhigen Zeiten eher keinen Nerv hatten.

Den Inhalt beschrieb der Komponist wie folgt: „In einem ärmlichen Vorstadtzimmer zwingen drei Strolche ein Mädchen, Männer, die ausgeraubt werden sollen, von der Straße heraufzulocken. Ein schäbiger Kavalier und ein schüchterner Jüngling, die sich anlocken lassen, werden als arme Schlucker hinausgeworfen. Der dritte Gast ist der unheimliche Mandarin. Das Mädchen sucht seine angsterregende Starrheit durch einen Tanz zu lösen, aber da er sie ängstlich umfängt, flieht sie schauernd vor ihm. Nach wilder Jagd holt er sie ein, da stürzen die Strolche aus ihrem Versteck, plündern ihn aus und versuchen, ihn unter Kissen zu ersticken. Aber er erhebt sich und blickt sehnsüchtig nach dem Mädchen. Da durchbohren sie ihn mit dem Schwert: er wankt, aber seine Sehnsucht ist stärker als die Wunden: er stürzt sich auf das Mädchen. Da hängen sie ihn auf: aber er kann nicht sterben. Erst als man den Körper herabgenommen und das Mädchen ihn in die Arme genommen hat, fangen seine Wunden an zu bluten und er stirbt.“ Auf das blutige Ende verzichtet die Konzertfassung bis heute ...

An die Figur des Mädchens gebunden sind die Klarinetten-Soli, ein Fugato beschreibt seine Flucht und die wilde Verfolgungsjagd des Mandarins (Bartók verortet ihn „zwischen absoluter Gefühlskälte und verzehrender Leidenschaft“). Das Orchester mit seinen einzelnen, vielfach verschmelzenden Klängen erzählt plastisch die Geschichte, die mit einer musikalischen Zeichnung großstädtischen Straßengetümmels beginnt. Alles andere also als *Mar'eh* – aber es sind dieselben Menschen mit ihren Instrumenten, die die so verschiedenen Welten in gleicher Weise zur Geltung bringen müssen. Und wollen. „Dieses Stück war ein Wunschwerk des Orchesters“, erinnert sich Nina Paul, „und es macht extrem viel Spaß!“

Die Verbrüderung der Völker

Eine weitere Note bringt Jean Sibelius ins Spiel, der finnische Zeitgenosse Bartóks. Rund zweitausend Kilometer trennen Budapest und Helsinki. Gleichwohl sind beide Sprachen miteinander verwandt. Und beide Länder waren zur Geburt ihrer „nationalen“ Komponisten (Sibelius 1865, Bartók 1881) von heutiger Unabhängigkeit weit entfernt. Politik spielt in beider Leben und Werk eine gewichtige Rolle. Bei Bartók ist es sein, wie man heute sagt, musikethnologisches Engagement, die Sammlung und Dokumentation von Volksliedern mit ihren typischen Rhythmen und Melodiebildungen, die er auch in seinen Kompositionen aufscheinen lässt. Seine ungarisch-nationale Begeisterung freilich flaute nach dem Ende der habsburgischen Macht 1918 merklich ab. „Meine eigentliche Idee ist die Verbrüderung der Völker“, schrieb er 1931, und ihr wollte er mit seiner Musik dienen. 1940 emigrierte er aus Furcht vor den Nazis in die USA. Sibelius indes sah in den Deutschen gegenüber den Russen ein geringeres Übel, was nach dem Zweiten Weltkrieg die Rezeption seiner Musik eher erschwerte, vom populären Violinkonzert op. 47 einmal abgesehen. Der

Kampf um die Unabhängigkeit hatte Finnland zuerst mit Schweden konfrontiert, dann, bis 1917, mit Russland. 1899 schrieb Sibelius sein in dieser Hinsicht bedeutendstes Werk, *Finlandia*. Mit ihm leistete er, vorsichtig formuliert, seinen „Beitrag zur Identität des Landes“.

Die 2. *Sinfonie* jedoch, 1902 uraufgeführt und 1903 revidiert, spielt in Italien, dem Sehnsuchtsland der Musikgeschichte schlechthin. Sibelius berauschte sich an Rom, seinen Mythen und seiner Geschichte – und dennoch: des vergleichsweise pompösen Finales halber vereinnahmten die Finnen dieses naturverbundene Werk als „Sinfonie der Unabhängigkeit“. Es waren seinerzeit Freunde und Gönner oder die Verlage, die Musikstücke mit Beinamen versahen, von denen sie sich zugkräftige Markenbildung versprachen. Tschaikowsky und Dvořák, Komponisten, deren Kunst, Themen zu verarbeiten und in Klänge zu fassen, in Sibelius' Sinfonie anklingt, bekamen *Pathétique* und *Aus der neuen Welt* auf die Partitur geklebt. Intern behalfen sie sich mit den üblichen Tempo- und Charakterangaben, selbst wenn, wie im Fall von Sibelius' 2. *Sinfonie*, kleinteilige Passagen fließend ineinander übergehen.

Zurück zu *Mar'eh*, uraufgeführt beim Lucerne Festival im Jahre 2011 von Julia Fischer, Vladimir Jurowski und dem London Philharmonic Orchestra. Matthias Pintscher stellt der Partitur vier Worte voran: „presenze – memorie – colori – respiri“, ein Zitat aus einem Stück des verehrten Luigi Nono. Präsenzen, Erinnerungen, Farben, Atemzüge. Musik ist farbig und atmet. Und es geht, bei allem Gegenwärtigen, auch ums Erinnern. „Das Stück ist hoch, schnell, filigran“, betont Pintscher, „aber es handelt sich nicht um eine extrovertierte oder exaltierte Virtuosität, sondern um eine der Introspektion, die man vielleicht eine ‚konzentrische Virtuosität‘ nennen könnte.“ Eine herzliche Umarmung also – ein brennender Dornbusch – oder ein schönes Lächeln?

Dr. Andreas Bomba,
Musikjournalist

AURA

FRÜHJAHR 2024

DIRIGENT	John Storgårds
SOLISTIN	Leila Josefowicz, Violine

PROGRAMM

Béla Bartók (1881–1945)

Der wunderbare Mandarin, Suite op. 19 BB 82

Matthias Pintscher (*1971)

Mar'eh für Violine und Orchester (2010/11)

Jean Sibelius (1865–1957)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

KONZERTE

MI 13.03.24 / 19.30 Uhr	Aschaffenburg, Stadthalle
DO 14.03.24 / 19.30 Uhr	Friedrichshafen, Graf-Zeppelin-Haus
SO 17.03.24 / 19.30 Uhr	Wien, Konzerthaus*
DI 19.03.24 / 20.00 Uhr	Berlin, Philharmonie
MI 20.03.24 / 19.30 Uhr	Dresden, Kulturpalast

*In Wien statt Bartók:

Johannes Brahms (1833–1897) Tragische Ouvertüre op. 81

Art&Culture

by Deutsche Bank

Musik bewegt

Musik berührt und inspiriert Menschen jeden Alters und jeder Herkunft. Darum engagiert sich die Deutsche Bank seit vielen Jahren für eine lebendige Musikkultur. Weltweit. Wir ermöglichen Kindern und Jugendlichen eine schöpferische Auseinandersetzung mit klassischer Musik, fördern gezielt junge Talente und sind Partner herausragender Festivals und Orchester.

[db.com.kultur](https://www.db.com/kultur)

[#PositiverBeitrag](https://twitter.com/PositiverBeitrag)



EIN MUSIKER-DIRIGENT

Nina Paul und Björn Gard befragen John Storgårds



Hast du besonders starke und prägende musikalische Erinnerungen?

— Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich das Violinkonzert von Sibelius hörte, ein großes Erlebnis, das mich damals sehr inspirierte. Ich hatte gerade angefangen, Geige zu spielen. Ich war vielleicht acht oder neun Jahre alt und spürte zum ersten Mal die Gewissheit, dass es das ist, was ich tun möchte: Geige spielen. Ich erinnere mich auch an das erste Mal, als ich LPs mit Beethoven-Sinfonien hörte, oder etwas später, mit vierzehn oder fünfzehn Jahren, als ich im Radio das 8. Streichquartett von Schostakowitsch hörte. Das war für mich ein entscheidender Moment, in dem ich begriffen habe: Das ist Musik, die erst vor Kurzem geschrieben wurde! Ich begann, mich für zeitgenössische Musik zu interessieren, und wollte alles hören, was Schostakowitsch je geschrieben hat. Ich hörte Bartók und Berg. Diese Hörerlebnisse führten dazu, dass ich mich eine Zeit lang mit Komposition beschäftigte und dies bei Einojuhani Rautavaara studierte, einem der großen finnischen Komponisten seiner Generation. Aber dann kamen auch die Erfahrungen auf der Bühne hinzu, sodass ich letztlich lieber Interpret als Komponist sein wollte. Als ich in eurem

Alter war, so um die zwanzig Jahre, war ich Mitglied des Avanti! Chamber Orchestra. Da gaben wir Konzerte mit unseren eigenen Ideen, außerhalb der Musikhochschule, der Sibelius-Akademie, mit jungen Musikern und Komponisten und jungen Dirigenten, die noch studierten. Wir entwickelten und organisierten dieses Orchester von Grund auf selbst. Diese Auftritte waren eine große Inspiration für mein gesamtes Leben als Musiker. Das waren große Momente.

Welche Erinnerungen hast du an die Stücke, die wir zusammen spielen werden, an Bartóks *Mandarin* und an Sibelius' 2. *Sinfonie*?

— Der Unterschied zwischen beiden ist, dass ich den *Mandarin* noch nie dirigiert habe. Ich kenne die Musik zwar gut und war schon immer ein großer Fan von Bartók, aber es wird eine neue Erfahrung für mich sein. Hingegen habe ich die 2. *Sinfonie* von Sibelius schon Hunderte von Malen dirigiert. Und gespielt habe ich sie auch, auch schon ganz früh, als ich Konzertmeister im Sinfonieorchester der Akademie war. Auch diese Sibelius-Sinfonie gehört zu den ersten Stücken, die ich schon als Kind gehört habe, und sie ist seither immer ein wichtiges Stück für mich gewesen.

Aber sie wird auch so häufig gespielt – sie ist Sibelius' meistgespielte Sinfonie. Als Dirigent ist dies für mich eine Herausforderung: Ich möchte mich von bestimmten Traditionen befreien, wie man dieses Stück spielt und wie man es manchmal dramatisiert. Es ist ein gefährliches Stück, denn man muss die große Struktur und den großen Bogen richtig hinbekommen, um es in einer Art aufbauen zu können, die ehrlich ist und nicht übermäßig pathetisch. Das ist die Gefahr bei allen Stücken, die einen so euphorischen Schluss wie Sibelius' 2. *Sinfonie* haben.

Wie würdest du selbst deinen Dirigierstil beschreiben?

— Ich bin definitiv ein Musiker-Dirigent. Ich komme aus dem Orchester, in dem ich gespielt habe und das ich als Konzertmeister angeleitet habe. Musiker beschreiben mich oft als einen Dirigenten, der den Musikern Vertrauen entgegenbringt und Freiheit gibt. Das ist wahrschein-

lich richtig, denn die beste Erfahrung, die ich als Dirigent einem Musiker vermitteln kann, ist, dass jeder das Gefühl hat, ein wichtiger Teil des Ganzen zu sein, und nicht, dass es einen Dirigenten gibt, der von uns verlangt, dies oder jenes zu tun. Ich trage als Dirigent zwar die Verantwortung, ich habe die Kontrolle über das Ganze. Es ist aber eher so, als wäre man Torwart bei einem Fußballspiel: Man hat den Überblick über das, was auf dem Feld passiert. Man weiß, wie sich die Spieler platzieren müssen und wie man diesen Prozess unterstützen kann. Aber letztlich ist auch der Dirigent ein Teil des Ganzen. Das ist wichtig für mich, egal mit wem ich spiele, egal ob es ein Jugendorchester oder das Chicago Symphony Orchestra ist. Es geht immer darum, dass mir die Musiker vertrauen und ich ihnen.

Worauf freust du dich bei der Zusammenarbeit mit uns?

— Nun, ich habe viele großartige Dinge über euch gehört, und so bin ich gespannt, ob diese Geschichten auch wahr sind. Wenn wir gleich auf hohem Niveau miteinander arbeiten können, ist das natürlich großartig, denn dann haben wir viel Zeit, um auf Details der Interpretation einzugehen. Dann können wir am Klang arbeiten und uns mit den verschiedenen Stilen der Komponisten wirklich auseinandersetzen. Manchmal hat man in der professionellen Orchesterwelt zu wenig Zeit, eine tiefere Auseinandersetzung herbeizuführen, selbst bei den besten Orchestern. Das erwarte ich bei euch nicht, und darauf freue ich mich.

Nina Paul / Violine,
und Björn Gard / Violoncello,
beide Mitglied im Vorstand

EXCITING TIMES!

Ausblick auf ein aufregendes 2024



Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde
und liebe Förderer der Jungen Deutschen Philharmonie,

ein inspirierendes Jahr liegt hinter uns, voller künstlerischer Höhepunkte und unvergesslicher Momente. Doch das Beste liegt vor uns – ein Jahr voller Veränderungen, Herausforderungen und aufregender musikalischer Ereignisse.

Wir möchten aber zunächst einen herzlichen Dank an alle aussprechen, die durch ihre Hingabe und Leidenschaft das vergangene Jahr zu etwas Besonderem gemacht haben. Ebenso möchten wir den Teammitgliedern, die neue Wege einschlagen, danke sagen und viel Erfolg und Freude im neuen Job wünschen.

Gemäß unserem Slogan „das Zukunftsorchester“ wenden wir nun den Blick auf das, was vor uns liegt: Ein besonderer Glanzpunkt in 2024 bleibt die Fortsetzung unserer Zusammenarbeit mit Matthias Pintscher als unserem Composer in Residence der Saison 23/24 mit den Projekten der Winterkammermusik und unserer Frühjahrs tournée mit John Storgårds und Leila Josefowicz. Mit dem künsteübergreifenden FREISPIEL beginnt dann die große Jubiläumssaison 24/25, in der ein weiterer Höhepunkt, die letzte Tournee mit unserem Ersten Dirigenten und Künstlerischen Berater Jonathan Nott, stattfinden wird, bevor dieser seinen Stab an das Orchester zurückgibt und wir ihn an seinen Nachfolger oder seine Nachfolgerin weiterreichen werden. „Exciting times“ in der JDPH!

Nicht nur aufgrund dieser spannenden Zeit voller Herausforderungen und musikalischer Höhepunkte empfinde ich es als großes Privileg, in diesem wunderbaren Orchester mitwirken zu dürfen – seit letztem Herbst als neues Vorstandsmitglied sogar über das rein Musikalische hin-

aus. Für mich steht die Junge Deutsche Philharmonie vor allem für einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Man steht im ständigen Austausch mit Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen, die aus aller Welt stammen, unterhält sich über Musik, ihren Wert in der heutigen Zeit, den Stand unseres Orchesters und die Signale, die wir mit unserer Musik und unseren Projekten in die Welt tragen möchten. Was gefällt uns, was möchten wir für die Zukunft ändern? Wir begegnen uns selbst bei hitzigen Diskussionen immer kollegial und auf Augenhöhe. Das alles schafft aus meiner Sicht ein Umfeld, in dem sich jeder frei entwickeln kann – professionell, persönlich und nicht zuletzt musikalisch. Ich möchte an dieser Stelle alle Mitglieder ermuntern, diesen Spirit zu leben, sich einzubringen und füreinander einzustehen. Macht eure Stimme hörbar, formt unser Orchester mit – denn gemeinsam gestalten wir die Zukunft.

Den Mitgliedern, die uns in nächster Zeit verlassen werden, wünschen wir im Namen des ganzen Orchesters viel Erfolg auf eurem weiteren Weg. Wir hoffen, dass ihr uns treu und gewogen bleibt.

Mit einem herzlichen Dank an alle, die die Junge Deutsche Philharmonie zu dem machen, was sie ist, freuen wir uns auf ein weiteres Jahr voller Musik, Begeisterung und kreativer Entfaltung.

Herzlichst,

Björn Gard / Violoncello
Mitglied im Vorstand

DIE MAGIE DES ORCHESTERS

Rückblick auf die Neujahrsarbeitsphase ZAUBERFLÖTE

— Was sich für Musiker*innen eines Orchesters vor allem nach harter Probenarbeit anfühlen muss, ist von außen besehen ein fast magischer Vorgang, den mitzuerfolgen ein großes Privileg ist: Wie eine Gruppe von Musiker*innen zu einem Klangkörper zusammenwächst und dann als ein Orchester-Organismus zwei fantastische Konzerte spielt und das Publikum begeistert.

Wenn dies dann auch noch in der besonderen Atmosphäre der Neujahrsarbeitsphase stattfindet, dann kann es eigentlich keinen besseren und verheißungsvolleren Jahresauftakt mehr geben, und die harte Probenarbeit hat sich für die Musiker*innen umso mehr gelohnt!

Anu Tali: Probenarbeit und Gespräche

Unsere Proben fanden dieses Mal wieder in Weikersheim statt, das mit dem Saal der angrenzenden Tauberphilharmonie und Unterstützung der ansässigen Jeunesse Musicale nicht nur beste Bedingungen zum Proben bietet, sondern als ein im Taubertal an der Romantischen Straße gelegenes Städtchen auch ganz wie dem Alltag entrückt wirkt. Der Zauber, der sich später in den Konzerten entladen würde, begann also schon hier seine Wirkung zu entfalten ...

Die musikalische Arbeit startete diesmal mit einer „Crash-Probe“ – das gesamte Orchester fand sich zum ersten Mal mit dem jungen Dirigenten Elias Brown, der auf die Proben mit Anu Tali vorbereitete, auf der großen Bühne ein und spielte das Programm einmal durch. „Für mich war das der emotionalste Moment“, sagt Tania Vásquez-Schmidt, unsere neue Orchestermanagerin, die mit Arbeitsbeginn am 5. Januar gleich ins kalte Tourwasser geworfen wurde (und sich als exzellente Schwimmerin erwies!), „als Katharina von Behren zum ersten Mal als Konzertmeisterin aufstand und das Orchester zum Stimmen ganz ruhig wurde und man den Gesichtern der Musiker*innen die große Freude und Erwartung ablesen konnte.“

Ein anderer emotionaler Moment: Das „Kamingespräch“ mit Anu Tali. „A wise woman“, wie einer der Musiker später am Abend urteilte. Bei jeder Arbeitsphase führen die Musiker*innen des Orchesters ein Podiumsgespräch mit den jeweiligen Dirigent*innen, und dieses hier habe auch ich als sehr besonders empfunden. Anu Tali war den Musiker*innen in ihrer humorvollen Weise sehr zugewandt und bestärkte sie in ihrem Wunsch, Berufsmusiker*innen zu werden: Sie würden ihre Instrumente auf beeindruckende Weise so gut beherrschen, dass sie optimistisch in die Zukunft schauen könnten und sich auch an den Momenten im Jetzt erfreuen sollten, statt sich immer nur auf langfristige Ziele zu konzentrieren. Zweifeln, ob man auch wirklich gut genug sei, das täten alle anderen auch. Umso wichtiger sei es, sich und den Kolleg*innen freundlich und manchmal auch nachsichtig zu begegnen, auch etwa im Kontext der



Probespiele, wenn es darum geht, neue Mitglieder in das Orchester aufzunehmen: „It’s the personal touch that makes music great.“

Das Thema Probespiele nahm ohnehin einen großen Raum ein und zeigte, dass es ein neuralgischer Punkt für jedes Orchester ist, egal, ob es sich nun um die Junge Deutsche Philharmonie handelt oder ein Profiorchester. Anu Tali plädierte jedenfalls entschieden dafür, gerade in den ersten beiden Runden Nachsicht walten zu lassen und nicht auf Perfektion zu bestehen. Denn die wahren Qualitäten des Zusammenspiels würden sich erst in der Kammermusik-Runde zeigen. Zur Programmgestaltung gratulierte sie übrigens dem Orchester: „Never give up on new music!“ Und sie bestärkte alle Anwesenden, sich mit den eigenen Ideen auch mutig und entschlossen gegen eventuelle (Markt-)Vorbehalte durchzusetzen.

Der Kamin-Abend legte den Grundstein eines Vertrauensverhältnisses, das die gesamten weiteren Proben prägte. Anu Tali ermunterte das Orchester, erst einmal laut zu spielen, sich nicht zurückzuhalten, um den Klang gemeinsam finden und dann weiter entwickeln zu können. Eine Taktik, die voll aufging, wie sich später bei den Konzerten zeigen sollte. Als Emmanuel Pahud am vorletzten Probenstag anreiste, war das Orchester zusammengewachsen und bereit dafür, mit ihm zusammen die Entdeckungsreise zu Matthias Pintschers *Transir* zu unternehmen. Und was für eine Entdeckungsreise!

Und auch abseits der Bühne entfaltete sich die JDPH-Atmosphäre: beim Feiern im Schlosskeller, beim Bunten Abend, beim Mittagskaffee beim Bäcker ... All dies macht die gute Stimmung aus, von der dann auch auf der Bühne profitiert wird.



Konzert im BASF-Feierabendhaus

Bereits im letzten Jahr hatte sich das BASF-Feierabendhaus als bezaubernder Konzertort mit einem sehr interessierten Publikum erwiesen, und dieser Eindruck bestätigte sich nun wieder. Schon die Einführungsveranstaltung war bestens besucht, bei der unsere Flötistinnen Yeseul Bahng und Yeoshin Jang dem staunenden Publikum all die Klänge präsentierten, die Matthias Pintschers Konzert vom Solisten verlangt. Auf diese Weise bestens vorbereitet, reagierte das Publikum im Konzertsaal begeistert. Es erklatschte sich noch eine Zugabe von Emmanuel Pahud, und er spielte „wunderbar innig“ (Die Rheinpfalz vom 15.01.2024) *Damit der Mensch mit der Welt im Einklang lebe* von André Jolivet.

In der zweiten Konzerthälfte bot das Orchester mit Strawinskys *Feuervogel* und Ravels *La valse* ein echtes Feuerwerk. Und spielte gleich noch drei Zugaben. Ein rundum gelungenes Konzert!

31 neue Mitglieder

Am nächsten Morgen hielten die Orchestermitglieder dann schon in Frankfurt ihre Mitgliederversammlung ab und nahmen die 31 Mitglieder auf Probe, die zum ersten Mal bei einer Arbeitsphase dabei waren, als Vollmitglieder auf. Herzliche Glückwünsche an euch alle! Wir freuen uns, dass ihr jetzt zu uns gehört!

Man muss an dieser Stelle auch einmal anerkennend bemerken, dass neben der musikalischen Arbeit wirklich viel Engagement von den Musiker*innen gezeigt wird: Mitgliederversammlungen, Orchesterfotos, Social-Media-Arbeit, Foyermusik in den Pausen, Konzerteinführungen – all das muss in den Lücken vorbereitet und durchgeführt werden, in denen keine Proben stattfinden und die man eigentlich gut gebrauchen

könnte, um sich auszuruhen. Dass alle dann noch die Energie für so viel gute Feierlaune aufbringen, ist mir manchmal ein großes Rätsel – Chapeau!

1822-Neujahrskonzert in der Alten Oper Frankfurt

Doch zurück zur Musik: Zur Anspielprobe in der Alten Oper stieß noch Matthias Pintscher zu uns und freute sich sichtlich, das Orchester wiederzusehen und den Konzertabend vom Saal aus erleben zu können. Was für ein Trio: Anu Tali, Emmanuel Pahud und Matthias Pintscher zusammen auf der Bühne!

Der Saal der Alten Oper war dann am frühen Sonntagabend bis auf den letzten Platz voll besetzt, schon das allein muss von der Bühne aus gesehen ein beeindruckendes bis einschüchterndes Bild gewesen sein. Das Orchester spielte ein fantastisches Konzert. Vor allem der *Feuervogel* war beeindruckend im Zusammenspiel. Hier zeigte sich, dass die Probenarbeit mit Anu Tali ihre Früchte trug. Publikumswirksamer Höhepunkt war natürlich die berühmte Konfettikanone, die bei der ersten Zugabe punktgenau und mit großem Knall gezündet wurde.

Bei der Abschlussfeier fasste Emmanuel Pahud die intensive gemeinsame Zeit in einem Wunsch an die Musiker*innen zusammen: „Ich wünsche euch“, sagte er, „dass euch die Freude an der Musik ein Leben lang erhalten bleibt.“ Dem kann man sich nur von ganzem Herzen anschließen.

Judith Zimmermann

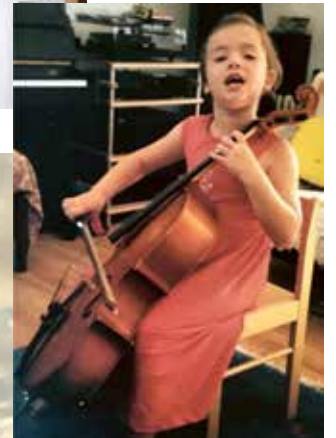
Öffentlichkeitsarbeit & Marketing

DIE PANZERS

Ein Geschwister-Trio und die Junge Deutsche Philharmonie



David, Christian und Julia als Kinder (v.l.n.r.) und beim gemeinsamen Urlaub im letzten Jahr.



David, Julia und Christian: Alle drei sind sie Musiker, sie sind Geschwister, und sie waren oder sind Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie. Höchste Zeit, mehr herauszufinden über das Panzer-Trio!

— Die drei spielen ganz unterschiedliche Instrumente: David ist mittlerweile Schlagzeuger der Badischen Staatskapelle in Karlsruhe, Julia, Violoncello, ist in der Endphase ihres Studiums in Frankfurt, regelmäßige Aushilfe im hr-Sinfonieorchester und musiziert mit ihrem „mondäna quartet“, und Christian, aktuell Akademist an der Oper in Nürnberg, macht demnächst in München seinen Bachelor-Abschluss mit dem Horn. „Die Wahl unserer jeweiligen Instrumente kam ganz von selbst“, erzählt Julia. „David hat auch schon als kleines Kind ständig auf Töpfen ge-

trommelt, Christian war immer begeistert, wenn irgendwo eine Trompete oder sowas zu hören war, und ich habe mir halt das Cello ausgesucht, das auch unsere Mutter eine Weile studiert hat.“ Im Haus Panzer hat es schon immer viel Musik gegeben: Die Großeltern machen Kirchenmusik, die Mutter studierte Klavier und ist jetzt Musiklehrerin an einem Gymnasium, und auch der Vater – „als Informatiker ein Exot“, witzelt Christian – begeistert sich für Musik.

Konkurrenzgefühl kennen die drei nicht untereinander: Eher war es umgekehrt, schildert Christian, der Jüngste: „Die beiden waren vor mir auch schon im Landesjugendorchester, und dann hört man halt einfach viel zu Hause am Esstisch. Da wuchs in mir der Wunsch, das auch zu machen. Ähnlich war es mit der JDPH: Auch da dachte ich, das will ich auch alles erle-

ben, und diese Erfahrungen will ich auch sammeln. Und da unsere Instrumente ja so unterschiedlich sind, konkurrieren wir nicht direkt miteinander. Deswegen gab es in mir nie den Drang, mich von meinen Geschwistern abgrenzen zu müssen und etwas anderes als Musik zu machen.“

David, der auch zwei Jahre Vorstandsmitglied war, bevor er 2018 aus der JDPH ausschied, fand im Rückblick die Zeit in und mit der JDPH sehr prägend: „Für mich war das alles sehr motivierend. Musikalisch, denn allein der Austausch mit den anderen Schlagzeugern hat unglaublich viel ausgelöst. Man konnte so viel voneinander lernen! Und dann diese tollen Konzerterlebnisse und die Freude und der Stolz darüber, Leistungen auf Top-Niveau bringen zu können.“ Von der Erfahrung, selbst zu gestal-

ten, profitiert er noch heute. Eigene Konzertformate zu entwickeln, sich Gedanken über Musikvermittlung zu machen und den gesamten Klassikbetrieb anders zu denken: „Das sind alles Erfahrungen, die ich jetzt in meinem Berufsleben abrufen kann, an die ich mich im Alltagstrott auch erinnern kann. Und dann suche ich die Lücke, um die Dinge zu hinterfragen und ein bisschen anders zu machen. Das ist eine Erfahrung aus der JDPH-Zeit, die ich auch jetzt in mein Berufsleben mit einfließen lasse.“ Julia, die lange als Mitglied im Programmausschuss mitarbeitete, hat vor allem von der Auseinandersetzung unterschiedlichster Sichtweisen profitiert: „Mit ganz verschiedenen Leuten zusammenzuarbeiten und andere Denk- und Herangehensweisen an ein gemeinsames Projekt mitzubekommen, an die man selbst nie gedacht hätte – das ist schon toll, da konnte ich viel mitnehmen.“ Christian, der noch am Anfang seiner JDPH-Zeit steht, freut sich darauf, sich in der Zukunft noch mehr einzubringen und die Möglichkeiten, die die JDPH bietet, stärker zu nutzen: „Ich freue mich auf die Zeit, die kommt.“

David verweist außerdem noch auf einen anderen Aspekt: „Was ich durch die Junge Deutsche Philharmonie auch erweitert habe, ist ein Netzwerk. Das klingt nach BWL, aber die Fülle von Bekanntschaften, die man hier geschlossen hat, ist schon beeindruckend! Ich kenne in allen Teilen Deutschlands Leute, mit denen ich entweder zusammen in Ausschüssen gesessen habe oder aber irgendein tolles Konzerterlebnis hatte, an das ich mich direkt erinnere. Diese Verbindungen bleiben auch über Jahre hinweg bestehen. Man ist einfach miteinander verbunden. Auch bei mir im Orchester gibt es Kollegen der älteren Generation, die vor zwanzig oder mehr Jahren in der Jungen Deutschen Philharmonie waren. Und auch da braucht man nur ein Stichwort zu sagen, und dann kommen direkt Geschichten und Erzählungen. Man ist gleich miteinander verbunden.“

Haben die drei einen Traum für ihr Leben als Musiker? Christian und Julia sind vorsichtig – zu hoch ist der Druck, die Konkurrenz im Musikbetrieb, als dass sie sich auf ein einziges Ziel konzentrieren könnten: Go with the flow, heißt die Devise, aber in einem guten Haus zu landen und gleichzeitig noch Zeit für eigene Projekte zu haben, das wäre es! David hegt hingegen gleich zwei Träume: Irgendwo ein Rockkonzert vor 80.000 Leuten zu spielen – und: „Mit seinem musikalischen Schaffen und sich selbst so im Reinen zu sein, dass sich diese flow-artigen Konzerterlebnisse auf unterschiedlichsten Ebenen maximieren und es zu einer Verstärkung dieser Form von Erfahrung kommt. Das ist ein Ziel für eine lebenslange Suche.“ Und schließlich sind sich alle drei einig: Einmal zu dritt in einem Orchester zu spielen – denn das hat es noch nie gegeben! Wer weiß – vielleicht ergibt sich die Gelegenheit ja bald ...

Judith Zimmermann
Öffentlichkeitsarbeit & Marketing

IMPRESSUM

DER TAKTGEBER,
DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN
PHILHARMONIE
Ausgabe 54 / Frühjahr 2024

Herausgeberin

Junge Deutsche Philharmonie e. V.
Schwedlerstr. 2–4,
D-60314 Frankfurt am Main
Fon + 49 (0)69 94 34 30 50
Mail info@jdph.de
Web www.jdph.de

- Carola Reul,
Geschäftsführung
- Kai Hampe,
FSJ Kultur
- Tania Vásquez-Schmidt,
Projektmanagement Orchester
- Thomas Wandt,
Projektmanagement Produktion
- Megan Weber,
Fundraising / Sonderprojekte
- Judith Zimmermann,
Öffentlichkeitsarbeit & Marketing /
Education

Orchestervorstand

- Nina Paul, Violine,
Vorstandssprecherin
- Anton Engelbach, Fagott
- Florian Gamberger, Horn
- Björn Gard, Violoncello
- Jonas Hintermaier, Fagott

Jonathan Nott, Erster Dirigent und
Künstlerischer Berater

Bamberger Symphoniker,
Patron der Jungen Deutschen Philharmonie

Kuratorium

- Maria E. Thoma (Vorsitzende),
Juristin
- Bergit Gräfin Douglas,
Gründerin und Inhaberin von MM Design
- Angela Glatzel,
Juristin
- Prof. Dr. Stefan Simon,
Vorstand Deutsche Bank AG
- Celina Gräfin zu Solms-Laubach,
Landschaftsdesignerin

Beirat

- Marcus Rudolf Axt,
Intendant Bamberger Symphoniker
- Dr. Markus Fein,
Intendant und Geschäftsführer
Alte Oper Frankfurt
- Dr. Winrich Hopp,
Künstlerischer Leiter „Musikfest Berlin“
der Berliner Festspiele und „musica viva“
des Bayerischen Rundfunks
- Louwrens Langevoort,
Intendant Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer KölnMusik GmbH
- Prof. Anne-Kathrin Lindig,
Präsidentin Hochschule für Musik
FRANZ LISZT Weimar

Freunde der Jungen Deutschen
Philharmonie e. V.

- Dr. Thomas W. Büttner,
Vorsitzender
- Ervin Schellenberg,
stellvertretender Vorsitzender

Dank

Stadt Frankfurt am Main, Hessisches
Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
die Beauftragte der Bundesregierung für
Kultur und Medien, Deutsche Ensemble
Akademie, Aventis Foundation, Deutsche
Bank AG, Frankfurter Sparkasse, Freunde
der Jungen Deutschen Philharmonie e. V.,
Gesellschaft zur Verwertung von
Leistungsschutzrechten (GVL), Kuratorium
der Jungen Deutschen Philharmonie, revos
watercooler, Projektsparer der GLS-Bank,
alle projektbezogenen Förderer und enga-
gierten privaten Spenderinnen und Spender
sowie alle Veranstaltungs-, Kooperations-
und Medienpartner.

Redaktion

Niko Raatschen (Lektorat),
Judith Zimmermann

Autorinnen und Autoren

Dr. Andreas Bomba, Björn Gard, Nina Paul,
Carola Reul, Judith Zimmermann

Bildnachweis

Alte Oper Frankfurt/Salar Baygan (S. 10-11),
Salar Baygan (Titel, S. 2, S. 3, S. 9, S. 15),
Marco Borggreve (S. 8), Patrick Hendry (S. 14
Mitte), Fam. Panzer (S. 12), Q, Wiesbaden (S.
16 Mitte + rechts), shutterstock (S. 4-5),
Staatliche Schlösser und Garten Baden-
Württemberg, Günther Bayerl (S. 14 rechts)
Tania Vásquez-Schmidt (S. 14 links).

Designkonzept

hauser lacour, Frankfurt am Main

Gestaltung

Sylvia Lenz

Druck

Druckerei Zeidler, Mainz-Kastel

Spendenkonto

Junge Deutsche Philharmonie e. V.
Deutsche Bank Frankfurt
IBAN DE96 5007 0024 0488 4466 00
BIC DEUTDE33HAN
Über Ihre Spenden erhalten Sie eine
Spendenquittung.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.
Februar 2024

AKTUELLES IN KÜRZE



NEUIGKEITEN IM TEAM

Herzlich willkommen, Tania Vásquez-Schmidt!

Am 1. Januar 2024 übernahm Tania Vásquez-Schmidt das Projektmanagement Orchester bei der Jungen Deutschen Philharmonie. Tania Vásquez-Schmidt bringt umfangreiche Kenntnisse und Erfahrungen im Konzert- und Orchestermanagement mit: Nach einem Volontariat im Künstlerischen Betriebsbüro des Rheingau Musik Festivals war sie als Projektmanagerin bei Münchener Konzertveranstaltern tätig. Zuletzt arbeitete sie als Projektleiterin bei der Bayerischen Philharmonie „Ich freue mich ganz besonders darauf, mit vielen tollen Musiker*innen zusammenzuarbeiten und viele interessante Menschen kennenzulernen. Besonders viel Spaß wird es mir machen, bei Konzerten vor Ort und auf Tour dabei zu sein.“

Tania Vásquez-Schmidt folgt auf Farah Sophie Winning-Momberg, die die Position seit Dezember 2021 innehatte. Wir danken Farah herzlich für ihren Einsatz für unser Orchester und wünschen ihr einen gelungenen Start bei ihrer neuen Tätigkeit in Hamburg!

DER FEUERVOGEL

Education-Projekt im Rahmen von KUNSTVOLL

Gerade war Strawinskys *Feuervogel* bei unseren Neujahrskonzerten zu hören – seit Februar tauchen wir nun weiter tief in die Welt des Prinzen Ivan Zarewitsch, des bösen Zauberers Kaschtschei, der dreizehn Prinzessinnen und des mythischen Feuervogels ein: Mit 24 Schüler*innen der Klasse 7d der Oranien-schule in Wiesbaden und ihrer Lehrerin Nicole Schiemann erarbeiten Mitglieder der JDPH eine eigene Version des *Feuervogel*. Das Education-Projekt, das wieder von Musikvermittlerin Anni Komppa geleitet wird, wird im Rahmen von KUNSTVOLL durch den Kulturfonds Frankfurt RheinMain gefördert.



AUF NACH WEIKERSHEIM

Probenbesuch für Mitglieder des Freunde-Vereins

Mitglieder der Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e.V. sind herzlich eingeladen, die Proben zu AURA, unserer Frühjahrs-tournee, in Weikersheim zu besuchen und die Tauberphilharmonie kennenzulernen!

Am Sonntag, den 10.03.24 können Sie ab dem Vormittag den Orchesterproben in der Tauberphilharmonie zuhören, später gemeinsam mit den Musiker*innen Mittag essen. Am Nachmittag haben Sie Gelegenheit, den Probenbesuch fortzusetzen oder aber das anliegende Renaissance-Schloss zu besichtigen und durch den wunderschönen Barockgarten zu flanieren.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Megan Weber unter: freunde@jdph.de

SPOTLIGHT

Clemens Neu / Trompete

Unser Orchester ist nicht nur ein homogener „Klangkörper“, sondern auch viele verschiedene MusikerInnen. Diese haben die unterschiedlichsten Interessen und Motivationen, sich für die Junge Deutsche Philharmonie zu engagieren. In der Rubrik Spotlight stellen wir euch in den kommenden Ausgaben des Taktgebers stellvertretend einzelne Mitglieder unseres Orchesters vor.



Clemens Neu, seit der Herbstarbeitsphase 2023 Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie, hat schon als ganz kleines Kind die Trompete entdeckt und war sofort fasziniert von ihr. Clemens studiert im 5. Semester Konzertfach Trompete an der „Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien“. Außerdem hat er im September noch zusätzlich mit dem Studium der Instrumentalpädagogik begonnen.

Welchen Berufswunsch hattest du als Kind?

Schon immer hat mich die Idee fasziniert, entweder als Musiker tätig zu sein oder in einer Position zu arbeiten, in der ich MitarbeiterInnen führe. Letztendlich hat die Musik aber meine Leidenschaft gewonnen.

Was ist dein Sehnsuchtsort?

Innsbruck, meine Heimat. Hier fühle ich mich nicht nur wohl, sondern die Stadt ist für mich die schönste auf der ganzen Welt. Die starke Verbindung zu meiner Heimat ist für mich unbeschreiblich.

Was war bislang dein beglückendster musikalischer Moment?

Das Konzert in der Elbphilharmonie mit der Jungen Deutschen Philharmonie im vergangenen Herbst. Das Gefühl, auf der Bühne zu sitzen, inmitten von Zuschauern auf den Rängen rundherum, das war unbeschreiblich, reinster Genuss, komplett ohne Aufregung. Die Atmosphäre dort war etwas ganz Besonderes.

Dein persönlicher Bühnenalbtraum?

Mein schlimmster Albtraum wäre, dass ein Ventil meiner Trompete klemmt oder stecken bleibt und ich während eines Konzertes nicht mehr weiterspielen kann. Das wäre ärgerlich. Oder dass ich aus Versehen mit meinem Stuhl bei engen Bühnenaufbauten in den Abgrund falle.

Was machst du, wenn du nicht übst oder auftrittst?

Am liebsten verbringe ich die Zeit bei meiner Freundin mit gutem Essen. Ansonsten unternehme ich auch gerne etwas mit meiner Familie oder Freunden und treibe Sport wie Ski fahren, Rennrad oder Mountainbike fahren.

Was würdest du mit auf die berühmte einsame Insel nehmen?

Kurz und knapp: natürlich meine Trompete.

Und wenn wir schon einmal dort sind: Welche drei Musikstücke würdest du mitnehmen?

Vielleicht Vladimir Peskin *Concerto No. 1* für Trompete, die *Alpensinfonie* und *West Side Story*. So hätte ich von verschiedensten Stilen etwas mit dabei.

Welche Person oder welches Ereignis hat dich als Musiker maßgeblich geprägt und warum?

Bis heute hat mich der Gewinn des Titels des österreichischen Bundesmeisters beim Wettbewerb „Prima la Musica“ sehr geprägt. Dieser Gewinn und der dazugehörige Sonderpreis der Wiener Philharmoniker hat mir 2019 besonders viel Freude und Motivation gegeben.

Mit welcher historischen Person würdest du gerne einen Abend verbringen?

Maurice André. Ich würde gerne ein wenig mit ihm plaudern, da es mich schon lange interessiert, welche speziellen Techniken er eingesetzt hat, um mit solch einer Leichtigkeit die Trompete spielen zu können.

Eine Entdeckung, die du erst kürzlich gemacht hast?

Seit Kurzem habe ich das Leben noch mal mehr wertschätzen gelernt. Ich finde, man sollte mehr im Moment leben und jede Sekunde genießen, weil es einfach zu schade wäre, durch sein Leben zu gehen und ständig beschäftigt oder abgelenkt zu sein.

Ergänze den Satz: Die Junge Deutsche Philharmonie ist ...

... ein Ort, an dem sich junge Leute treffen, welche alle dieselbe Leidenschaft teilen. Und sie ist eine großartige Möglichkeit, Erfahrungen im Orchesterspiel zu sammeln.



AURA

FRÜHJAHR 2024

DIRIGENT

John Storgårds

SOLISTIN

Leila Josefowicz, Violine

PROGRAMM

Béla Bartók (1881–1945)

Der wunderbare Mandarin, Suite op. 19 BB 82

Matthias Pintscher (*1971)

Mar'eh für Violine und Orchester (2010/11)

Jean Sibelius (1865–1957)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

KONZERTE

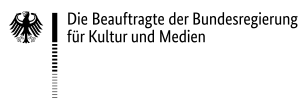
MI 13.03.24 / 19.30	Aschaffenburg, Stadthalle
DO 14.03.24 / 19.30	Friedrichshafen, Graf-Zeppelin-Haus
SO 17.03.24 / 19.30	Wien, Konzerthaus*
DI 19.03.24 / 20.00	Berlin, Philharmonie
MI 20.03.24 / 19.30	Dresden, Kulturpalast

*In Wien statt Bartók:

Johannes Brahms (1833–1897)

Tragische Ouvertüre op. 81

GEFÖRDERT DURCH:



MEDIENPARTNER:



SHIFTING FUTURES

FREISPIEL 2024

FESTIVAL IN FRANKFURT AM MAIN

KÜNSTLERISCHER LEITER UND DIRIGENT

André de Ridder

FESTIVAL-HIGHLIGHTS

FASHIONING THE ORCHESTRA

Vom Barock bis heute:

Musik- und Fashionperformance

DO 29.08.24 / 19.30 Frankfurt LAB

MENTAL MIRRORS

Konzert mit Isata Kanneh-Mason, Klavier

& EBOW, Rap

FR 30.08.24 / 19.30 Frankfurt LAB

BBC UNCLASSIFIED GERMANY

Play and talk mit Elizabeth Alker, Richard Reed

Parry, Hania Rani, Brandt Brauer Frick

SA 31.08.24 / 20.30 Frankfurt LAB

SPIRIT OF DEMOCRACY

Abschlusskonzert mit Uraufführung

eines Auftragwerks von Diana Syrse

SO 01.09.24 / 11.00 Paulskirche, Frankfurt

*Weitere Konzerte im öffentlichen Raum

GEFÖRDERT DURCH



LIED DER NACHT

HERBST 2024

DIRIGENT

Jonathan Nott

PROGRAMM

Lucia Ronchetti (*1963):

Studie di Ombre (2023)

Gustav Mahler (1860–1911):

Sinfonie Nr. 7 e-Moll („Lied der Nacht“)

KONZERTE

FR 13.09.24 / 20.00 Brügge, Concertgebouw

SA, 14.09.24 / 19.30 Wiesbaden, Kurhaus

Festkonzert zum 50. Geburtstag

der Jungen Deutschen Philharmonie

SO, 15.09.24 / 18.00 Köln, Philharmonie

MO, 16.09.24 / 20.00 Erlangen,
Heinrich-Lades-Halle

GEFÖRDERT DURCH

